

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 139. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Sonntag, den 23. März.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Hessisches aus dem Landtage.

Unser Landtagsabgeordneter Dr. Müller-Sagan hat sich dieser Tage, wie schon kurz gemeldet, in der Landtagssitzung für die allgemeine obligatorische Zeichenschau ausgesprochen. Dann kam er auf das Hebammenwesen zu sprechen und sagt nach dem hienographischen Bericht u. A.: Es ist von verschiedenen Seiten hier gefordert worden, daß das Hebammenwesen reformiert werden möge. Ich kann mich in dieser Hinsicht den Anregungen meines Freundes Dr. Crüger nur anschließen; ich möchte dringend wünschen, daß in meinem Wahlkreise Wiesbaden, daß überhaupt im Taunus und Westerwald endlich einmal wirksame Abhilfe geschehe der schreienden Mißstände, unter denen dort die Bevölkerung namentlich des platten Landes in Bezug auf Versorgung mit Hebammen zu leiden hat. Die wohlwollenden Erklärungen der Staatsregierung sind ja recht schön. Wie sollen wir ihr gegenüber unser Verlangen nach einer Vermehrung der Hebammenzahl, nach einer Verbesserung des Hebammenwesens im Einzelnen begründen, solange es uns fehlt an einer ausreichenden Statistik der Todesursachen, solange sich diese Statistik beschränkt auf die Städte von 15,000 Einwohnern und mehr, solange nicht zahlenmäßig der Beweis zu erbringen ist, daß beispielsweise in Bezug auf das Kindbettfieber die Verhältnisse auf dem platten Lande noch viel ungünstiger liegen als in den kleinen Städten, wo sie doch wahrscheinlich vielfach schon erbärmlich genug sind. Ausweislich des statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich sind von 100,000 Einwohnern gestorben in den deutschen Orten von 15,000 Einwohnern und mehr an Kindbettfieber 3,6 im Jahre 1895, 5,2 im Jahre 1896, 4,9 im Jahre 1897, 4,8 im Jahre 1898 und 5,1 im Jahre 1899. Vergleichen Sie nun die Höhe dieser Ziffern mit der von Sterblichkeitsziffern für dieselbe Krankheit die so tief eingreift in das Familienglück, in Entbindungsanstalten, wo die Antiseptik genügend durchgeführt wird, so kommen Sie zu der Vermutung, daß schon in den Städten von 15,000 Einwohnern und mehr nicht überall genügend Vorsorge getroffen ist gegen die Verbreitung und für die Bekämpfung des Kindbettfiebers, daß weit günstigere Ergebnisse zu erzielen sein würden, wenn im ganzen Lande darauf Bedacht genommen würde, Hebammen in einer dem Bedürfnis entsprechenden Anzahl anzustellen und jede einzelne anzuweisen, die Vorschriften der Antiseptik streng zu beachten, zugleich aber auch ihnen die Mittel

an die Hand zu geben, diese Desinfektionsmaßnahmen kostenfrei durchzuführen. Mir ist bekannt, daß einzelne Landräthe im Oden, so z. B. der frühere Landrath des Löwenberger Kreises, Herr v. Hölleufer, auf Kosten des Kreises die nötigen Hilfsmittel zur Durchführung der Antiseptik beim Kindbettfieber bereitgestellt haben, und mir ist gesagt worden, daß dies Vorgehen dort sehr segensreich gewirkt habe. Wenn wir nun in dieser Beziehung feste Zahlen in Händen hätten, wie sie für das platte Land aus einer allgemeinen obligatorischen Zeichenschau zu erzielen wären, so würden wir in der Lage sein, darzutun, wie wünschenswert, wie notwendig weitere Maßnahmen zur Verbesserung unseres Gesundheitswesens sind. Ich erwarte von der Durchführung einer allgemeinen obligatorischen Zeichenschau die wichtigsten Aufschlüsse in Bezug auf die Mängel unseres Sanitätswesens in ländlichen Distrikten, und gerade von diesem Gesichtspunkt aus, sollte ich meinen, müßten die Herren auf der Rechten, die sich doch mit Vorliebe als Vertreter des platten Landes geben, besonders nachdrücklich darauf hinwirken, daß die Zeichenschau allgemein obligatorisch durchgeführt werde. — Redner rügte dann noch mancherlei bei der Vergebung von Konzessionen an Apothekenwärter. — In der Freitagssitzung erklärte Herr Dr. Müller, er wolle nicht über die großen Eisenbahnschwächen von Wiesbaden sprechen und aus Rücksicht auf die Geschäftslage einweisen auch die Verschleppung des Bahnhofbaues erwähnen lassen. Er empfehle für jetzt nur die Herstellung einer Verbindungsbahn Hahn-Wehen nach Niederrhausen oder Idstein als bequemste Verbindung für den nördlichen Theil des Untertaunus nach Langenschwalbach und Frankfurt aus Rücksicht auf den über Frankfurt hinausgehenden Güterverkehr und auf den Personenverkehr der Kurgäste und Touristen von Langenschwalbach.

Ausland.

Großbritannien. In der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses kam es zu einer überaus aufregenden Scene zwischen dem Kolonialminister Chamberlain und dem irischen Führer Dillon, welche mit der Ausschließung des Letzteren auf eine Woche endete. Der Zwischenfall spielte sich nach einem Bericht des „N. W. T.“ folgendermaßen ab: Bei der dritten Lesung des Gesetzesentwurfes, in welchem der Regierung gewisse Nachtragkredite gewährt werden, hatte auch Chamberlain das Wort ergriffen und nach einem heftigen Angriffe auf die Opposition, in welchem er die Rekrutierung der freiwillig sich meldenden Boeren seitens Südens verteidigte, war er eben im Begriffe zu

schließen, als Dillon überlaut ausrief: Ein Boer, welcher freiwillig gegen seine eigenen Landsleute die Waffen führt, ist ein schurkischer Verräther. Gewiß, antwortete Chamberlain, und Niemand ist besser befähigt zu beurtheilen, wer ein Verräther ist, als der geehrte Abgeordnete. Dillon (erregt aufspringend und an den Vorsitzenden sich wendend): Ist dies ein parlamentarischer Ausdruck? Der Speaker: Ich muß den Ausdruck rügen, aber andererseits hat der geehrte Herr Abgeordnete von Leuten, welche dem britischen Heere dienen, behauptet, sie seien Verräther. Dillon (nach aufgeregter Schreie): Dann werde ich, Excellenz, selbst meine Meinung sagen. Er ist ein verfluchter Lügner. (Großer Tumult.) Der Speaker (sich erhebend): Ich muß den geehrten Abgeordneten ermahnen, seine Worte zu widerrufen. Dillon (heftig gestikulierend): Ich widerrufe gar nichts. (Lauter Beifall auf den Bänken der Irländer.) Der Speaker: Ich muß den geehrten Abgeordneten auffordern, den Sitzungssaal zu verlassen. Dillon: Ich gehe nicht. Der Speaker: Dann muß ich Sie zur Ordnung rufen. Minister Balfour (aufstehend): Und ich beantrage die Ausschließung des geehrten Abgeordneten wegen ungebührlichen Benehmens. Der Speaker ordnet sofort die Abstimmung über diesen Antrag an, welcher mit 248 gegen 48 Stimmen, also nur gegen das Votum der Irländer, angenommen wird. Dillon verließ darauf den Sitzungssaal, auf dessen Gallerieen inzwischen viele Lords und Kabinetmitglieder aus dem Oberhause als Zuschauer Platz genommen hatten, und Chamberlain schloß seine Rede.

Der Freiheitskrieg der Suren.

Ein Brief über die Zustände in Südafrika wird dem „N. N.“ von einem ihrer Leser zur Verfügung gestellt. Der Abfender, G. V. aus dem Distrikt Rouville im südafrikanischen Freistaat, schreibt: „Wie wir allgemein vernehmen, ist der englische Jenkor so streng, daß Briefe überhaupt nicht durchgehen. P. C. versprach mir aber, diesen Brief mitzunehmen und in Holland zur Post zu geben. Was kann ich Dir über uns sagen, meine Frau und Kleinkinder sind irgendwo in einem Konzentrationslager, von meinen Söhnen drei bei ihren Kommandos, einer wurde seiner Zeit mit Olivier gefangen und ist in Ceylon. Zu Anfang des Krieges glaubten wir nicht, daß wir uns so lange herumschlagen müßten, wir merkten aber, daß England keine Opfer scheut, dennoch hoffen wir stets, unsere gerechte Sache wird siegen, heute hoffen wir es nicht nur, sondern Jeder von uns hat das Gefühl, England kann es nicht mehr lange machen, seine Truppen hier sind ziemlich fertig und was noch mehr, Zug-, Last- und Reithiere aus anderen Ländern kalten hier nicht aus, hiesiges Material haben sie nicht mehr. Seit Juni 1901 haben wir außer einigen Kleinigkeiten Erfolg

Fenilleton.

Palmsonntag.

Von Dr. L. Ziet.

Die Feier des Palmsonntags als des Tages, an dem der Erlöser unter dem Jubelruf der Menge, die ihre Kleider als Teppiche auf den Weg ausbreitete und ihm Palmen streute, seinen Einzug in Jerusalem hielt, ist uralt und reicht bis in das vierte christliche Jahrhundert zurück (morgenländische Kirche), während sie sich für die römische Kirche erst seit dem achten Jahrhundert nachweisen läßt. Der Ruf, mit dem der Einziehende damals von der begeistertsten Volksmenge begrüßt wurde, war der bei derartigen Anlässen in Israel gebräuchliche und begegnet uns bereits in dem berühmten Einzugspsalm zur Weihe des sog. zweiten (Serubabelschen) Tempels im Jahre 516, wo es heißt: „O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Denn die Worte, die wir bei den Evangelisten lesen: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ sind nichts als eine etwas erweiterte Wiedergabe dieses Jubelrufes. „Hosianna“ heißt: „Sieht doch Heil!“ (hilf) in der Höhe, von wo es auf den Einziehenden herabkommen möge! Uebrigens sagen die Texte nichts davon, daß es gerade Palmzweige waren, die das Volk abhieb und auf den Weg streute; indessen dürften sich diese am besten für diesen Zweck eignen haben. Mit der Erinnerung an diesen geschichtlichen Vorgang hat sich seit alter Zeit der Gebrauch verknüpft, an diesem Sonntage die sogenannte „Palmenweihe“ vorzunehmen und eine „Palmenprozession“ zu veranstalten, wie beides noch heute in der römischen Kirche üblich ist. Am feierlichsten gestaltet sich die Palmenweihe naturgemäß am Mittelpunkt der katholischen Kirche, in der „ewigen Stadt“ selbst, wo sie der Pape in eigener Person zu vollziehen

pflügt. Früher geschah dies in der Sirtinischen Kapelle. Pius IX. aber verlegte die Handlung, um möglichst vielen Gelegenheit zu geben, ihr beizuwohnen, in die ungleich geräumigere Peterskirche. Der bekannte Mytholog und Kulturhistoriker Wamhardt († 1880) schilderte diese Palmenweihe mit folgenden Worten: „Der Pape segnet zuerst zwei große Palmen von 7—8 Fuß Länge, sodann kleinere Palmzweige von 5—6 Fuß für die Kardinalen ein: sie sind kunstreich geflochten aus Stroh und Schilfblättern und an der Spitze mit einigen wirklichen Palmblättern, die von auswärts eingeschleppt werden; ein kleines Kreuz ist daran gehängt. Der niedere Klerus erhält Olivenzweige und die Menge Oliven- und Lorbeerzweige, ebenfalls mit einem Kreuze behängt. Nach der Weihe küßt ein jeder der Kardinalen die Hand des Papstes und seine ihm dargebrachte Palme; die Erzbischöfe nehmen die übrigen mit einem Kuß auf Hand und Fuß des heiligen Vaters auf, die Uebrigen küssen dabei nur den Pantoffel. Neulich geht es bei der Palmenweihe in den Landeskirchen zu.“ Es liegt auf der Hand, daß je nach der geographischen Lage derselben an die Stelle der wirklichen Palmen andere geeignete Zweige treten müssen. Sind es im Süden Oliven- und Lorbeerzweige, so finden wir im Norden (Wien u. A.) Weidenzweige mit ihren zarten, silbergrauen Knospen, ja selbst Stedpalmen z. z. zu diesem Zwecke verwendet. Auf diesen Brauch zielt Goethes launig gehaltenes Gedicht:

„Im Vatikan bedient man sich
Palmsonntags echter Palmen,
Die Kardinalen beugen sich
Und singen echte Psalmen.
Dieselben Psalmen singt man auch
Delzweiglein in den Händen,
Nur im Gebirg zu diesem Brauch
Stedpalmen gar verwenden;
Zulezt, will man ein grünes Reis,
So nimmt man Weidenzweige,
Damit der Frommen Lob und Preis
Auch im Geringsten sich zeige.“

Die Palmweihe ist besonders in deutschen Ländern an die Stelle der echten Palmen getreten, und selbst in rein protestantischen Gegenden werden mit bunten Bändern geschmückte Weidenzweige am Palmsonntag auf Märkten feil gehalten und gern gekauft. Sind sie doch das erste untrügliche Zeichen des auch in die Welt der Bäume und Sträucher eingezogenen neuen Lebens. Von ihr erzählt ein Kulturhistoriker: „Sie kommt so frühzeitig, daß sie in einigen katholischen Gegenden bereits am Palmsonntag, dem Tage des Einzugs Jesu in Jerusalem, zum Schmuck der Häuser verwendet wird. Auch werden da und dort Palmzweige in feierlicher Weise geweiht und im Umzug den Gläubigen vorangetragen, wobei diese in heiliger Andacht singen:

David sah im Geist entzündet
Den Messias Jesus Christ,
Sah, wie er das Volk beglückte,
Das ihm treu ergeben ist.
Tochter Zion, streu ihm Palmen,
Breite Deine Kleider hin,
Sing' ihm Lieder, sing' ihm Psalmen,
Der zum Heile Dir erschien.“

Auch die Stedpalme (Ilex), die in Tirol, den Schweiz zc. einen herrlichen, immergrünen Schmuck der Wälder bildet, findet als Palmzweig vielfach Verwendung. Sie soll einer sinnigen Legende nach ein Abkömmling jener Palme sein, deren Zweige das Volk beim Einzuge des Erlösers abhieb. Als aber die witterwendige Menge an Stelle des begrüßenden „Hosianna!“ ihr verhängnisvolles „Kreuzige!“ rief, ward sie umgewandelt, und ihre Blätter erhielten die dornenartigen Stacheln, die an die Dornenkrone des Heilands erinnern. Uebrigens gehört der Matebaum, dessen Blätter in Südamerika und neuerdings auch viel bei uns als Thee Verwendung finden, zur gleichen Gattung (Ilex Paraguaiensis). In Spanien trägt die Geißlichkeit Dattelzweige voran, und in Weiffalen, den Rheinlanden, Belgien finden wir sogar Buchsbaumbüschel zu gleichem Zweck verwendet.

über Erfolg, der Herr sei gelobt dafür, uns thut das Herz weh, daß wir Hunderte von Wagen verbrennen müssen, aber dadurch schwächen wir die Engländer am meisten. Jeder von uns ist heute so sicher, daß wir unsere Unabhängigkeit behalten, daß keiner nachgeben würde und müßten wir noch zehn Jahre fechten. Allerdings dachten wir anfangs des Krieges, als unsere Munitionsfabrik in die Luft flog, wobei Munition nehmen, aber der liebe Gott schützte uns durch die Engländer mehr als wir brauchen und haben jetzt für zwei Jahre genug. Trotz der Grausamkeiten, Hinrichtung unserer Führer, Gewaltmittel, unsere Frauen und Kinder in Lager zu halten, unsere Farmen zu verbrennen und zu verkaufen, wird England uns doch nicht abbrechen. Die Engländer kämpfen tapfer, Respekt vor ihnen, aber gegen die Verhältnisse hier kann es eben mit all seinem Geld und all seiner Großmacht doch nicht ankämpfen. Im Mai beginnt der Winter und werden wir von da ab den Engländern einen närrischen Tanz aufführen; ich würde Dir unseren Plan mitteilen, wir haben aber geschworen, Nichts verlauten zu lassen; bei Gelegenheit schreibe ich Dir wieder."

Aus Kunst und Leben.

*** Kunstsalon Vanger** (Lanngasse 6). Neu angefüllt: Die Kollektion Boffelt ist um folgende Stücke vermehrt worden: „Aufhänger“, „Schließe“, „Goethe-Medaillon“, „Taufmedaille“, „Liebe und Treue“, „Relief“, „Sport“, „Eisenbeintamm“, „Preisplaque“, E. Bremcke-Frankfurt: „Mühle am Fluß“, „Weidenlandschaft“, „Motiv bei Jugenheim“, „Portrait des Töchterchens von Prof. Weintraub hier“, M. M. o. o. g. Wiesbaden: „Portraitbüste“, „Sofia Schneiders-Meisen: Sammlische Reproduktionen nach seinen früheren Werken.

*** Franz Nachbaur** ist, wie gemeldet, dieser Tage in München gestorben. Er wurde 1835 zu Schloß Giechen am Bodensee als Sohn des Oberamtsrichters Nachbaur geboren. Die Mutter wollte einen Pfarrer, der Vater einen tüchtigen Oekonom aus ihm machen. Franz selbst dagegen wünschte Ingenieur zu werden. Er setzte denn auch seinen Kopf durch und erhielt die Erlaubnis, das Polytechnikum in Stuttgart zu besuchen. Hier hörte er im Opernhaus den vielbewunderten Heinrich Southeim, und von dem Augenblick an stand es bei ihm fest, daß auch er die Sängerkarriere ergreifen müsse. Der kleine Student sprach bei dem großen Künstler vor und erhielt von ihm folgenden Beiseid: „Zuerst, mein Lieber, gehen Sie zum Chor. Wenn Sie sich bei den Theatern umsehen, werden Sie finden, daß die ausgeschrieenen Choristen die besten Sänger wurden, und wenn Sie dann Glück, viel Glück und noch mehr Glück haben, werden Sie als großer Sänger Ihrer Stimme verlieren und an irgend einer Hofbühne mit einer kleinen Pension enden!“

*** Deutschland und Amerika.** Nachdem die Zeitungsstimmen den Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika gebührend gewürdigt und zumal an die Abschiedsdepechen des Prinzen und des Präsidenten Roosevelts Hoffnungen auf ein festeres und innigeres Band der beiden mächtigen Staaten Deutschland und Amerika geknüpft haben, mag es nicht unangemessen erscheinen, wenn wir jetzt einer Poetensstimme das Wort geben, die in einer größeren, im Jahre 1900 erschienenen Dichtung („Vater und Sohn“, von dem unseren Lesern bekannten Richard Waldow) mit warmen Tönen einer festen Annäherung und Freundschaft der beiden Staaten das Wort redet und dieselbe voraussetzt. Einige einleitende Worte werden des Zusammenhangs wegen erforderlich sein. Ein für alles Gute und Große begeisterter junger deutscher Lehrer hat wegen einer allzu freimüthigen Streitschrift nach Amerika fliehen müssen. Nach rastlosen und anstrengenden Fahrten im Dienste des Journalismus wird er vom Fieber ergriffen und von einem Freunde in das Haus des Chicagoer Zeitungsbefizers und Politikers Bartley (ursprünglich

Barthel) empfohlen, wo er nach langwieriger Krankheit Genesung und eine geliebte Braut findet, die er heimführt und seinen deutschen Eltern hochbeglückt zuführt. Auf die Frage des Vaters, ob er nach Amerika zurückkehren und das journalistische Handwerk in Bartley's Dienst fortzuführen gedenkt, giebt er die folgende Antwort, die wir hier wörtlich mittheilen:

„Meine Arbeit ist brüden beendet, ich bleibe in Deutschland, Wirkend für eine Idee, dem Haupte Bartley's entspringen. Was wir wollen, mein Vater, ist groß und wohl überlegt; Kraft wird erfordert und Mannesmuth, daneben auch Klugheit.

Die mit bedächtiger Sinne das Ziel verfolgt, das uns vorstehet:

Freundschaft zwischen Amerika und dem mächtigen Deutschland —

Das ist's, was wir verfolgen mit starken vereinigten Kräften. Haben wir doch erkannt, daß zwischen dem mächtigen Volke Jenseits des Ozeans und zwischen dem einzigen Deutschland Friede und herzliche Freundschaft nöthig zum Heile der Gesamtheit.

Ruchlos hat man gehetzt und versucht den Frieden zu stören. Welcher die Völker verband; schon schienen die Bande gelodert —

Aber die Deutschen rafften zur Zeit sich auf und beschloßen, fest zu stehen und zu brechen die tödtliche Kante. Mittelpunkt dieses Bemühens war stets das wackere Chicago, Das stets dankbar erkannte den Schatz an Bildung und Arbeit, Der mit den Deutschen herübergekommen zum fremden Gestade.

Hier in der herrlichen Stadt, da laufen die Fäden zusammen, Welche zum Bande des Friedens werden sollen in Zukunft. „Deutsch-Amerika“ nennt sich der Bund, und reichliche Mittel

fließen täglich ihm zu aus allen Vereinigten Staaten. Bartley's Vater und Sohn sind kräftige Säulen des Ganzen, Nicht nur allein durch die großen Opfer an Geld, das sie spenden,

Sondern durch geistige Arbeit, durch Treue und tüchtige Thätigkeit.

Um sie geschaart steht ein Kreis erprobter, bedeutender Männer, Alle besetzt von dem großen Gedanken dauernder Freundschaft zwischen den beiden geistig so nahe stehenden Völkern.

Dort entsendet man nun politisch geschulte Genossen, Deren Können und Wissen erprobt, in die Centren Europas, Um durch stetige Korrespondenz die Völker zu nähern, Stets zu betonen das tiefe Bedürfnis christlichen Friedens zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten.

Nur ist Berlin bestimmt, und gern gehorcht' ich dem Rufe. Jede größere Zeitung Amerikas bringt die Berichte Pünktlich den Lesern und arbeitet so am Werte des Friedens, Dem wir uns gerne geweiht in der Hoffnung schönen Gelingens.

Schließen dem Bunde sich an noch andere mächtige Staaten — Frankreich läme zunächst in Betracht, denn ein engeres Bündniß

Zwischen Deutschland und Frankreich, das war' ein gewaltig Ereigniß —

Dann wächst die Aussicht des Friedens, des höchsten Heiles der Menschheit,

Das die Thoren noch immer als unerreichbar bezeichnen. Wäre die Welt nicht so schlimm mit ihrer Arbeit belastet, Mit der täglichen Pflicht des Berufes, mit Sorgen und Mühe, O, dann würde sie fröhlich ergreifen die Arbeit am Frieden, Eifrig sich weihen dem heiligen Werk mit That und Gedanken, Und nicht rasten und ruh'n, bis das hehre Gebäude vollendet, Lächle nicht, Vater, — der Friede wird kommen, und wer an ihn glaubet,

Schaffet an ihm unbewußt“

*** Verschiedene Mittheilungen.** Das in den elyptischen Feldern in Paris gelegene, wegen der Pracht seiner inneren Ausstattung bekannte Hotel de Paris hat nunmehr endlich einen Käufer gefunden, indem es von dem Anwalt

Passion, wie man sagt für die Kunsthandwerker Gebrüder Bernheim, für 1,010,050 Francs erworben worden ist.

„Raja“, Oper in einem Akt von Balduin Zimmermann, fand am Elberfelder Stadttheater sehr beifällige Aufnahme. Der Ruf wird Originalität und Kraft nachgerühmt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. März.

— Walhalla-Theater. Am heutigen Sonntag finden in gewohnter Weise zwei Vorstellungen statt. In beiden Vorstellungen kommt die farbenprächtige Ausstattungsspektakel „Im Reiche der Sirenen“ zur Aufführung, desgleichen das übrige brillante Programm. — Im Haupt-Restaurant konzertirt erstmalig das Mailänder Damen-Orchester „Milano“, das auch bis um 11½ Uhr stattfindende Matinee ausführt.

— Königl. Realgymnasium. Aus dem von Herrn Direktor Breuer erstatteten Jahresbericht über das Schuljahr 1901/02 seien folgende Mittheilungen herangezogen: Das Königl. Realgymnasium war zu Beginn des Berichtsjahres von 346 und am 1. Februar 1902 von 340 Schülern besetzt. Unter letzteren befanden sich 246 Evangelische, 70 Katholiken, zwei Dissidenten und 22 Juden; hinsichtlich ihrer Heimath waren 285 Einheimische, 31 auswärtige Deutsche und 24 Ausländer. Das Zeugniß für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst erhielten zu Ostern 1901 40 Schüler, von denen 23 die Schule verlassen, zu Herbst 1901 erhielten 4 fünf, die alle austraten. Das Reifezeugniß (Abiturienten-Zeugniß) erlangten zu Ostern 1902 11 Schüler. Die Lehrmittelsammlungen, Bibliotheken, naturwissenschaftlichen Kabinetts etc. wurden während des Berichtsjahres durch Neuankäufe und Geschenke erweitert. Die zur Anstalt gehörige Jubiläumstiftung für Studienzwecke hatte am Ende des Jahres 1900/01 einen Vermögenbestand von 10,026 M. 67 Pf., derselbe beläuft sich jetzt auf 10,029 M. 54 Pf. An Stelle des verstorbenen Herrn Oberlehrers Schebler wurde, nachdem zu Michaelis 1901 die geschliche Prüf, während welcher die Stelle nicht endgültig wieder besetzt werden durfte, abgelaufen war, der seitherige wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Josef Schumann berufen.

— Der Tambour von Chambord in Roth. Aus Pfordersheim bei Worms wird dem „Veteran“ geschrieben: „Am Abend des 9. Dezember 1870 warf Hauptmann Rattrein, begleitet von Leutnant Neßling, mit 56 Soldaten von der 8. Compagnie des Regiments Nr. 118 3000 Franzosen aus dem festen Schloß Chambord hinaus, und der Tambour Busch schlug die Trommel dazu. Es wurde kein Schuß gethan, nur Trommelschlag und Hurrahgeschrei! Aber wie der Riese schreie, so fuhr der Busch mit seiner Trommel den Franzosen in die Glieder und vorab in die Beine, sodah hernach 5 Kanonen, 12 Munitionswagen und 60 Pferde erbeutet und 200 Gefangene gemacht wurden, darunter ein General mit 18 Offizieren. Ohne den Busch wäre es vielleicht halb so gut, vielleicht gar nicht gegangen. Darum gebührt ihm neben den zwei braven Offizieren, Rattrein und Neßling, die den tüchtigen Ueberfall geplant hatten, ebenfalls ein Ehrenplatz. Uebrigens hat sich Busch im ganzen Feldzuge sehr wacker gehalten. In den Schlachten bei Gravelotte am 18. August, bei Roßelle am 1. September, bei Ardenay am 3. Dezember, bei Orleans am 4. Dezember hat er tüchtig mitgetrommelt. Bei Gravelotte und bei Orleans lag er, von dem Lufdruck vorbeifahrender Granaten niedergeworfen, betäubt auf dem Boden. Das Alles steht in seinem Militärpaß zu lesen und ist durch die Unterschrift des Hauptmanns Rattrein beglaubigt. Aber sein bester Trommelschlag war der bei Chambord. Wäre etwas Ähnliches von einem französischen Tambour in Deutschland geleistet worden, die Franzosen hätten ihren Mann durch ganz Frankreich hindurch betühmt gemacht: sie hätten ihm als Nationalgeschenk zum Mindesten ein Bauerngut gegeben. So groß werden wir Deutsche bei dem Wendel Busch es wohl nicht ausrichten. Aber etwas sollten wir doch thun. Wir sollten den Busch nicht im Elend verkommen lassen. Er ist ohne eigenes Verschulden in tieffe Armuth gerathen. Die Familie, welche er zu ernähren

Mit der Palmweibe ist in den meisten katholischen Gegenden eine feierliche Prozession verknüpft. Früher war es Sitte, in derselben ein Christusbild mitzuführen, das auf einem lebendigen Esel ritt. Später trat an die Stelle des lebendigen Thieres ein künstliches, der sogenannten „Palmeßel“. Es war dies eine sinnbildliche Wiederholung des evangelischen Vorganges, der wiederum als Erfüllung einer alttestamentlichen Weissagung (Zach. 9) dasteht. Der alttestamentliche Prophet, der zu den sogenannten nacherilischen gehört, sieht den ersehnten Messias auf einem Esel seinen Einzug halten, um in poetischer Weise anzudeuten, daß er als Fürst des Friedens seines Amtes walten werde. An jenen Eselsprozessionen theilhaftig sich ehemals auch Priester und warfen Blumen und geweihte Zweige auf den Weg. Auch in der orthodoxen Kirche bestand diese Sitte, und in Konstantinopel z. B. hielt der Patriarch einst selbst auf dem „Palmeßel“ seinen Einzug, während der griechische Kaiser nebenher schritt und die Zügel des Thieres hielt, so recht ein Bild der Stellung, die nach jener Auffassung der Staat gegenüber der Kirche einnahm. In Moskau führte man im 17. Jahrhundert einen großen, mit verschiedenen Früchten behangenen Baum aus der Himmelfahrtskirche in der Prozession auf. Hinter dem Baume, der wohl an den Baum des Lebens im Paradiese, vielleicht auch an die Palmen beim Einzuge Jesu erinnern sollte, folgten Priester und Laien mit Wachskerzen, Kirchenfahnen, Weihrauchbecken, Heiligenbildern etc., zuletzt kam der Metropolit auf einem Esel, in der Hand das Evangelienbuch. Der Esel aber wurde vom Czaren selbst geführt, der in der anderen Hand einen Palmenzweig trug. Erst Peter der Große, dem die Rolle, welche dem weltlichen Oberhaupte des Staates hier zugewiesen wurde, unwürdig schienen, stellte im Jahre 1700 die Betheiligung des Monarchen ab, und seitdem hat die Sitte, die noch hier und da fortbesteht, an Glanz und Großartigkeit verloren. Es konnte nicht fehlen, daß das Volk den geweihten Palmen und deren Erfrischzweigen eine magische Wunderkraft zuschrieb, wie es ja jederseit gern geneigt ist, den Begriff des Wunderbaren auf alle sichtbaren religiösen Bethätigungen zu übertragen. In Spanien befestigt man Dattelpalme an den Eisengeländern der Balkone, um ein sicheres Mittel gegen Blitzgefahr zu haben. In Belgien,

wo gleichfalls eine Palmeßelprozession stattfindet, legt man die geweihten Buchsbaumzweige zwischen das Viehfutter, um die Thiere gegen Krankheiten zu schützen. Nach einem Aberglauben, der besonders in Deutschland weit verbreitet ist, sollen die geweihten Zweige die Kraft besitzen, vor Hagel und Bliz zu bewahren, im Geldbeutel die klingende Münze zu vermehren und, in den Ader gesteckt, das Wachsthum und Gedeihen des Getreides zu fördern. In Häusern und Wirtschaftsgeländen werden am Palmsonntage besonders auf dem Lande gern Palmbüschel, die aus Stechpalmen, Buchsbaum, Weide und Rispel bestehen, aufbewahrt, damit sie als Talisman jedem Haus- und Familienunglück wehren. In Tirol verbindet man mit diesem Gebrauch am Palmsonntage nach der Palmweibe die Flurweibe. Nach Tisch zieht Alt und Jung hinaus auf die Fluren, um einige der Vormittags geweihten Palmen an den Marksteinen zu befestigen und so Flurschäden abzuwenden und den Segen des Himmels für die junge Saat zu erbitten. In Niederbayern schmückt man vielfach die Gräber mit Palmzweigen und gedenkt dabei der Todten, denen in einem besseren Jenseits bereits „des Friedens Palmen wehn“. Auch finden hier am Palmsonntage mehrfach Umzüge heiteren Charakters statt, mit theatralischen Vorstellungen verbunden, und die volkstümlichen Klänge des „Pueri-gefanges“ erinnern an die Bedeutung des Tages für die Kindervelt. Eine biblische Begründung freilich dafür, Palmsonntag als Konfirmationstag festzusetzen, wie dies in vielen evangelischen Gemeinden Brauch ist, läßt sich nicht erbringen. Zweckmäßigkeitsgründe, wie vor Allem der mit der Schulentlassung verbundene Eintritt der Kinder ins Leben und die Erwoägung, gerade am Gründonnerstag, dem Tage der Einsegnung des heiligen Abendmahles, jene zur ersten Kommunion in Gemeinschaft mit ihren Angehörigen zu führen, lassen den Palmsonntag als Konfirmationstag besonders geeignet erscheinen. Und dazu kommt noch eins. Der Palmsonntag, der auch „grüner Sonntag“, „Blumensonntag“ etc. heißt, ist derjenige Sonntag im Jahre, der als letzter vor dem herrlichen Auserstehungsfeste Frühlingshoffen und Lebensfreude in besonders eindringlicher Sprache predigt. Wenn die Sonne, die ja nun bereits, nachdem die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche vorüber ist, sichtbare Spuren ihrer

Kraft hinterläßt, vom lichtblauen Firmamente herabstrahlt auf die knospenden Sträucher und des Lenzes frühe Boten uns ihre ersten dultigen Grüße bringen, während durch das Dunkel der stillen Woche bereits der Ostergloden glückverheißende Kunde leise herüberhallt, dann zieht neue Lebensfreude in jedes Herz ein, und seliges Hoffen schwellt die wintertränke Brust. Ist das nicht eine sinnige Mitgabe für die aus der engen Schul- und Kinderstube ins feindliche Leben hinausretenden jungen Christen? Sie sind unser Frühling, die Hoffnung, die Freude des Vaterlandes, das mit Stolz auf sie blickt.

„Kindlein steh'n mit grünen Zweigen
Um den heiligen Altar,
Und die Engel Gottes neigen
Sich herab zur Kinderschaar.
Blüht empor, ihr Himmelsmaien
Palmen, blüht aus meiner Brust,
Christi Wege zu bestreuen,
Der Euch hegt in Lieb und Lust!“

Welche Weine tranken unsere Klassiker?

Von Willy Widmann.

Von Homer und Anakreon bis zu Hafis und Horaz und von diesen bis zu Schefel und Baumbach haben die Poeten den Wein in unzähligen Liedern verherrlicht. Auch unsere deutschen Klassiker stehen darin nicht zurück. Daß ihren Lobsprüchen praktische Erfahrungen zu Grunde liegen, das beweisen die neuerdings ans Licht gezogenen interessanten Urkunden über den Bestand ihrer Weinkeller. Der Werth dieser Urkunden, die hier nun näher in Betracht gezogen werden sollen, ist wahrlich nicht zu unterschätzen. Bieleicht gelingt es auf Grund derselben gelehrten Forschern, festzustellen 1. den Einfluß des Weines auf die Gesamtmanier Goethes, Schillers etc., und 2. den Einfluß der einzelnen Sorten auf das Dichterbild und die Entstehung der verschiedenartigen Dichtungen. Schon vor Jahren hat Schnorr von Carolsfeld im Archiv für Literatur Briefe Goethes an seinen Erfurter Weinkelleranten Romann veröffentlicht. Jetzt hat diese altbekannte Firma, die sich während unserer glänzendsten Litteraturperiode einer wirklich „klassischen“ Rundschaft erfreute, eine Sammlung der von Goethe, Schiller, Wieland etc. an sie gerichteten Briefe im Druck erscheinen lassen. Das vornehm ausgestattete Buch

hat, besteht aus zehn Köpfen, darunter sind 6 Kinder unter 13 Jahren. Dazu ist Busch krank, schwer brustkrank und vollständig arbeitsunfähig. Die Familie lebt zur Zeit von 5 Mark Krankengeld wöchentlich; allein in vier Wochen hört auch diese Unterstützung auf. Was nachher? Mit bewundernswürdiger Geduld erträgt Busch sein hartes Geschick. Aber sein Auge ist glanzlos. Nur bei zwei Erinnerungen leuchtet es auf. Sein Leutnant Reßling, der am 9. Dezember 1870 vom Kurtrabschreit ganz heiler war, sodas er im Schloßhofs zu Hambord fast nicht mehr sprechen konnte, hat ihn 1872 in seiner ärmlichen Wohnung aufgefunden und ihm die Hand gedrückt. Und dann die Trommel! „Wenn ich nur wüßte“, so sagte Busch zum Einsender dieses, „wo meine Trommel jetzt ist, ich habe sie in Mainz abgeliefert; es war die beste Trommel von vier Regimentern!“ Reßling und Reßling sind todt. Ihre Namen leben in der Geschichte. Würste nicht neben diesen Namen auch der bescheidene Name des Mannes fortleben, dessen Trommelschläge die altfränkische Tapferkeit bewährten? Wir hoffen es. Aber zunächst liegt uns doch die Sorge ob, zu verhindern, daß die Kinder des Trommlers von Hambord ihr Brod vor fremden Thüren suchen und er selbst im Elend stirbt. Gaben wolte man an Pfarrer Brüggele und Rentant Dießendach zu Pfeddersheim einfinden.“

Schulnachrichten. In den letzten Tagen wurden die Prüfungen zur Erlangung des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste vor der Prüfungskommission der Königl. Regierung hier abgehalten. Acht Prüflinge hatten sich gemeldet, zwei davon wurden vor der mündlichen Prüfung zurückgewiesen, und zwei weitere fielen nach der mündlichen Prüfung durch. Sämmtliche Schüler des Pädagogiums Wiesbaden (Direktor Dr. Lechleitner), Bierstadtstraße 4, — drei an der Zahl — bestanden wieder das Examen, wie auch im vorigen Herbst. Gewiß ein ehrendes Zeugnis für diese Anstalt.

Mädchenheime. Bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit dürfte Vielen ein Hinweis darauf erwünscht sein, daß die Mädchenheime des Ev. Diakonievereins junge Mädchen, die auf Erwerb angewiesen sind, namentlich solche, die eben erst aus der Schule entlassen sind, aber auch ältere, noch aufnehmen können. Die jungen Mädchen erwerben sich ihren Unterhalt durch Fabrikarbeit unter dem Schutz der Genossenschaft, haben in den Mädchenheimen ein gemüthliches Heim, allen Lebensunterhalt und außerdem allen Unterricht in Hauswirtschaft, Handarbeiten u., den sie einmal als künftige Frauen gebrauchen. In Zeiten der Geschäftslodung, wie gegenwärtig, ist natürlich auch dort die Gelegenheit zum Verdienen geringer als sonst, aber sie ist doch wenigstens vorhanden, und arbeitsfreie Stunden werden in bester Weise für die Ausbildung der jungen Mädchen für ihren Frauenberuf verwendet. Bei normalem Geschäftsgange ist es den Mädchen dieser Heime bestimmt möglich, ein Kapital von 1000 Mark in 6 bis 7 Jahren zu erübrigen. Solche Mädchenheime befinden sich in Dieringhausen, Dahlhausen a. D. Wupper und Summerbach, sämmtlich in der Rheinprovinz und Hagen in Westfalen. Wegen näherer Auskunft wendet man sich an Pfarrer Neßlinghof in Dieringhausen, Rheinprovinz.

Aus der Umgebung. In Cassel traf der aus Spanien ausgelieferte ehemalige Bauunternehmer Komulo Schermeyer ein. Er wurde sofort in das Landgerichtsgefängnis zur Untersuchungshaft abgeführt. — In Frankfurt machte der Friedhofswärter Kolb seinem Leben durch Vergiftung ein Ende. Das Gift hat der Selbstmörder, der im 44. Lebensjahre stand, der Secirammer des Sachsenhäuser Friedhofs entnommen. — Am 1. April wird zwischen Laufenselden Ort und Bahnhof ein täglich zweimal verkehrendes Privat-Personenfuhrwerk mit Postfachbeförderung ins Leben treten. Die Gangzeiten sind, wie folgt, festgesetzt: 7.45 2.15 ab Laufenselden Ort, an 9.55 4.50 — 8.30 3.00 an Laufenselden Bahnhof, ab 8.55 3.50. — Das Hotel Stiehl in Haiger ging für den Betrag von 84,000 M. ohne Inventar in den Besitz eines Herrn aus Koblenz über. — Die Gemeindevertretung in Arnoldsbach beschloß eine Hochdruckleitung anzulegen.

in großem Quartformat, dessen Deckel auf grünem Grunde in goldenen Lettern den Titel trägt: „Eine kleine Erinnerung aus klassischer Zeit“, liegt vor mir. Im Buchhandel ist es nicht erschienen; auch ist es nicht etwa als Reklame an Weinzecher und Zeitungredaktionen verandt worden. Lediglich an alte, unabhängige Freunde der Firma und außerdem an solche Litteraturfreunde, die besonders darum nachsuchten, sind Exemplare der Gedächtnischrift abgegeben worden. Ich selbst erhielt auf mein dringendes Ansuchen noch das letzte zur Verfügung stehende Exemplar der beschränkten Auflage. Die meisten der darin mitgetheilten Briefe sind in genauem Facsimile wiedergegeben, was ihren Reiz wesentlich erhöht.

Am zahlreichsten und interessantesten sind Goethes schriftliche Bestellungen. Der erste mitgetheilte Brief aus dem Jahre 1801 zeigt außerordentlich feste und klare Schriftzüge und lautet wörtlich:

„Indem ich Ihnen, werthester Herr Ramann, hiedes den Betrag der mir zuletzt übersendeten Ohme Erlauer, mit 9 Karol., übersende, wobei mir 12 Gr. zu Gute bleiben, ersuche ich Sie, wenn Sie gegenwärtig recht guten Erlauer haben, mir eine Probe davon in ein paar Bouteillen zu schicken; zugleich wünsche ich ein paar Flaschen Würzburger, wie ich solchen bei Herrn Hofrath Leder getrunken und ein paar Flaschen vorzüglich guten Steinwein zur Probe nebst den Preisen. Diese 6 Flaschen in einem Kistchen wären wohl für Rälte zu bewahren.“

Der ich recht wohl zu leben wünsche.
Weimar am 11. Febr. 1801.

Goethe.“

Der zweite (viel flüchtiger geschriebene) Brief stammt vom 25. October 1810 und enthält eine Bestellung auf „Einen Eimer rothen Elsäßer von dem letzteren und einen Eimer Longvedoc“, sowie die Mittheilung, „daß Einiges zur Abzahlung parat liegt, worüber disponiert werden kann“. Die Unterschrift lautet wieder: W. Goethe. Im dritten Brief wünscht er einen halben Eimer Würzburger und einen halben Eimer Elsäßer von der letzten Sorte zu erhalten und zeichnet: „Herzlich das beste wünschend J. W. v. Goethe.“ Im vierten vom 2. Mai 1816 bittet er sich „einen halben Eimer Würzburger und einen halben Eimer rothen Elsäßer gefällig aus“, mit der Anmerkung: „Die fehlenden Läden meines Weinlagers schleunig auszufüllen, thut diesmal mehr noth als je.“ Der fünfte Brief hat folgenden Wortlaut:

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 22. März. (Strafkammer.) Zwischen Kesselbach und Göttrich fand in der Nacht zum 20. Januar dieses Jahres ein an sich ziemlich unbedeutender Streit zwischen verschiedenen unterheiratheten und verheiratheten Männern statt. Bedeutend wurde der Streit aber dadurch, daß der verheirathete, 1884 geborene Schachtmeister Peter Schl. von Niedereßelbert einem 19-jährigen Zimmergesellen von hinten in den Rücken schlug. Der Stich drang in die Lunge ein, war sehr lebensgefährlich, der Kranke war aber doch, da keine Komplikationen eintraten, in etwa 6 Wochen wieder ganz geheilt. Den Messerstecher kommt der grausame Spas ziemlich theuer zu stehen. Die Strafkammer verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr und verhaftet ihn gleich. Außerdem werden dem Gestohlenen, der als Nebenkläger auftrat, an Auslagen für Arzt, Apotheker, temperaturmessende Probirwaage u. u. und als Schmerzensgeld 400 Mark zugesprochen.

* Eine grundsätzliche Entscheidung hat vor einigen Tagen das Oberlandesgericht in Köln getroffen. Eine Zahnärztin, die den Titel „Dentiste“ mit dem Zusatz führte: „ausgebildet an deutscher Universtität“, war vom Schöffengericht Köln freigesprochen, von der Strafkammer indessen verurtheilt worden, weil sie entgegen der Bestimmung der Reichsgewerbeordnung sich einen zahnärztlichen Titel beigelegt habe, durch den der Glaube erweckt werde, der Inhaber sei eine geprüfte Medizinalperson. Das Oberlandesgericht Köln hat diese Entscheidung aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen mit der Begründung, daß erstens der Titel „Dentist“ bezw. „Dentiste“ kein zahnärztlicher sei und daß zweitens der Titel durch Zufüge wie „praktischer“ oder „ausgebildet an deutscher Universtität“ nicht zu einem solchen werde.

Kleine Chronik.

Aus Hannover, 21. März, wird dem „B. Z.“ gemeldet: Der achtzigjährige Pastor Quentzin wurde wegen mehrerer Sittlichkeitsvergehen, die er an Anaben verübt hatte, verhaftet.

In Reitgenstedt bei Nordhausen ermordete der Jagdaufseher Hölzer den Waldarbeiter Ersurth und vergiftete die Ehefrau des Letzteren.

Ueber einen Postdiebstahl in Straßburg wird gemeldet: Als der Postkaffner, der die Briefbeutel von den einzelnen Postämtern der Stadt an die Züge zu bringen hat, diese am Postamt II, das sich im Bahnhofgebäude befindet, abliefern wollte, fehlten zwei Beutel, von denen einer 16,000 M. an Werth enthielt, während der Inhalt des anderen mit 20,000 M. deklarirt war. Der Schaffner soll den Wagen, in den die Beutel verladen waren, kurze Zeit auf dem Bürgersteige vor dem Postamt unbeaufsichtigt haben stehen lassen, und man nimmt an, daß in dieser Zeit die Beutel gestohlen worden sind.

Aus Straßburg, 22. März, wird gemeldet: Unabhängig von dem gestern gemeldeten großen Postdiebstahl ist an der Briefaufgabe auf Postamt I im Laufe des Nachmittags ein Werthstück über 2000 M. verschunden. Ueber die Thäterschaft fehlen genaue Anhaltspunkte.

Die „Post. Ztg.“ meldet aus Kennerde: Die Regierung kaufte den 286 Hektar großen Hof Haraldesholm bei Jels an.

Das schottische Moorhuhn bürgert sich immer mehr in der Eifel ein. Auf drei Bienen des Kreises Malmedy wurden jüngst an drei Tagen gegen 200 Stück gefunden. Die Keulen sind fast stets da anzutreffen, wo bei einiger Deckung durch Heide- und Farnkraut Preisel- und Moosbeeren vorkommen. Ein alter Hahn wog 675, eine Henne 650 Gramm. Das Wildpret der jungen Vögel ist zart und ein wahrer Leckerbissen.

Die Angelegenheit des Armenhäuslers in Reulichen bei Schwandorf in Franken, den man auf seinem Krankenlager hat verhungern lassen, hat jetzt, wie die „Frankf.“

„An Herrn Ramann,
angesehener Weinhändler
nach Erfurt.
Mit einem Päckchen sig. N. N. z. E.
Morin 200 Thlr. sächs.“

Sie erhalten, werthester Herr Ramann, durch die fahrende Post 200 Thlr. Sächs. auf Abrechnung. Wollen Sie mir den Empfang gefällig melden und einen Eimer guten reinen Weithemer bald möglich übersenden. Auch wünschte einige Flaschen Malaga bald zu erhalten. Der ich recht wohl zu leben wünsche.
J. W. v. Goethe.

Weimar, den 30. Mai 1816.“

In einer kurzen Zuschrift vom 18. April 1826 ersucht der Dichter „sobald als möglich wieder 24 halbe Flaschen Champagner zu senden.“ Aus diesen eigenhändigen Briefen Goethes an seinen Weinslieferanten geht hervor, daß der vielbeschäftigte Dichter, Forscher, Staatsmann und Theaterleiter auf die ordentliche Ausstattung seines Weintellers besonderes Gewicht legte. Ausnahmsweise ließ er allerdings auch durch seine Frau oder seinen Schwager Vulpus Bestellungen an Ramann besorgen. In kleiner, aber deutlicher Schrift schreibt gelegentlich Goethes Gattin Christiane:

„Herr Ramann wird gebeten durch Ueberbringer dieses, einen Eimer von dem letzten Elsäßer aber ja von dem letzten, und einen halben Eimer Longvedoc zu übersenden.“
Chr. Goethe.“

Die gute Frau Geheimrath nahm es weder mit der Interpunktion, noch mit der Schreibung von Fremdwörtern genau. Hoffentlich hat der „Langvedoc“ gut gemundet! Goethes Schwager Christian August Vulpus machte am 2. Dezember 1801 im Auftrage des „Herrn Geh. R. v. Göthe“ eine Bestellung auf verschiedene Sorten Erlauer. In Goethes alten Tagen scheint sein Neffe Rinaldo Vulpus mit der Ordnung der Weinangelegenheiten betraut gewesen zu sein. Von ihm liegt folgender Brief vor, der deutlicher noch als die anderen Schreiben zeigt, daß auch der wohlhabende Goethe seine Weinrechnungen nicht immer prompt und glatt bezahlte:

„Weimar den 11. Sept. 1831.“

Nach der am 23. Nov. v. J. gepflogenen Berechnung steht Hr. Wohlgeboren an Se. Erzjüngl. Herrn Staatsminister v. Goethe, für gelieferte Weine noch ein Guthaben von fünf hundert Thlr. in Spesies zu 34 gr. zu. In der Anlage beehre ich mich, Ihnen hierauf eine Abschlags-

Tagess.“ von dort berichtet, zur Erhebung einer Anklage wegen fahrlässiger Tödtung vor dem Landgericht in Amberg geführt. Angeklagt sind der Pfarrer, der Bürgermeister (der ehemalige Centrumsabgeordnete Lautenschlager), ein Armenpflegschaftsrath, der Ortsführer und der Gemeinbedienter.

Eine junge hübsche Frau in Wien, deren Kinder hungerten, weil der Mann nicht genügend verdiente, entschloß sich ohne Wissen ihres Gatten, gegen einen Lohn von 40 Kreuzern pro Stunde in der Akademie der bildenden Künste zu einer Pflanze-Statue Modell zu stehen. Der Mann erfuhr davon, fühlte sich in seinen Gattenrechten gekränkt und brachte die Ehescheidungsklage ein. Das Civillandesgericht trug den Gefühlen des Mannes Rechnung und gab der Klage Folge. Ob damit auch dem allgemeinen Empfinden Rechnung getragen wurde, dürfte kaum fraglich sein. Einer Mutter, die sich für ihre Kinder opfert, gegenüber sollten die Gefühle des Mannes, der nichts verdient, wohl nicht entgegengehalten werden dürfen.

Zu Sadoroffa bei Monte Carlo wurde, nach dem „B. Z.“, der Leichnam einer feinen jungen Dame mit zwei Schußwunden in der Brust gefunden. In der Tasche hatte sie eine Visitenkarte mit dem Namen Hermine Bolt und den Worten in deutscher Sprache: „Niemand anders ist an meinem traurigen Ende schuld als die Spielhölle.“

Aus Paris wird telegraphirt: Eine ganz merkwürdige Affaire beschäftigt augenblicklich das Pariser Eivilgericht. Im Oktober langte aus dem Senegal mit dem Schiff „Plata“ auf der Rhede von Banjulac eine Frau Namens Bobin an, welche krank und hochschwanger war. Trotz der Versicherung des Schiffsarztes, daß kein verdächtiger Fall vorliege, wurde über das Schiff die viertägige Quarantaine verhängt und die Erkrankte nach dem Lazareth gebracht. Die Familie behauptete, daß Frau Bobin daselbst nicht die richtige Pflege gefunden habe und deshalb starb. Sie verlangte die Obduktion der Leiche, und als man den Sargbedel abhob, konstatierte man, daß sich die Entbindung der schwangeren Frau in dem Sarge vollzogen habe. Die Anklage gegen den Sanitätsarzt hatte die Einstellung des Strafverfahrens zur Folge. Es ist nun die Einklage der Familie auf eine Entschädigungssumme von zwei hunderttausend Francs im Zuge.

Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 22. März. Der Gemeinderath faßte eine Resolution, in welcher das Ministerium und die Mehrzahl der Deputirten wegen des Beschlusses über die Verlängerung der Dauer des Deputirtenmandats getadelt und als Verräther gegen die Republik bezeichnet werden. — Der Gesetzesantrag des nationalökonomischen Deputirten Girardin Faure, nach welchem es der Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft unterlagt sein soll, in Frankreich Aktien oder Obligationen auszugeben, wird erst am Montag verhandelt werden.

wb. Washington, 22. März. Der Senat nahm mit 52 gegen 15 Stimmen den Gesetzentwurf betr. den Schutz des Präsidenten und die Unterdrückung verbrecherischer Anschläge gegen die Regierung an.

Volkswirthschaftliches.

Die 4½%ige Schöffelhoj-Hypothekendarleiche wurde, wie uns mitgetheilt wird, 16-fach überzeichnet, sodas Zeichnungen nur mit einem geringen Procentfuß berücksichtigt werden konnten.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

8-Uhr-Schulbeginn. Bevor man die Petition an das Provinzial-Schulkollegium mit Unterschrift unterstützt werde man sich genau darüber klar, ob durch die eine Stunde am Morgen irgend welcher Vortheil zu erlangen ist. Wenn

zahlung von Zwei hundert Thlr. in Spesies, zu 34 gr. mit der Bitte zu übersenden, mir mit nächster Post den Empfang dieser Summe gefällig zu bekennen. Den Rest gedenke ich sobald als möglich, etwa bis nächstes Frühjahr, abtragen zu können.

Mit Hochachtung
ergebenster
R. Vulpus, Kommissionssekretär.“

Aus all den Zuschriften an Ramann geht hervor, daß Goethe einen beträchtlichen Weinbedarf hatte und daß er guten Erlauer und Elsäßer für den gewöhnlichen Gebrauch bedurzte, für besondere Gelegenheiten aber edlen Steinwein und sonstige gute Tropfen aus der Würzburger Martung, ferner Malaga und Champagner liebte. Da Goethe reiche Gastfreundschaft übte, lassen sich aus den bestellten Quantitäten natürlich keine Schlüsse auf sein eigenes Trinkquantum ziehen. Doch dürfen wir gewiß annehmen, daß er seinen Gästen ein gutes Beispiel gab, gemäß seinem Liebe „Ergo bibamus“ und der feuchtschöllischen Rahmung in „Gewohnt, gethan“:

„Ich habe getrunken; nun trinkt ich erst gern!
Der Wein, er erhöht uns, er macht uns zum Herrn
Und löset die klavischen Jungen.
Ja, schonet nur nicht das erquidende Raß:
Denn schwindet der älteste Wein aus dem Faß,
So altern dagegen die jungen.“

Zu Ramanns Kunden gehörten auch Goethes Sohn Justus August Waltherr v. Goethe und Goethes Freunde und Freundinnen (Hofrath Fr. Kirms, H. A. K. Eichstädt, Louise von Knebel u. A.), von denen ebenfalls Facsimile-Briefe in der Sammlung vorliegen. Von Schiller besitzt die Firma Gebrüder Ramann jetzt leider nur noch eine kurze Zuschrift. Es sind ihr nämlich im Laufe der Zeit von Geschäftskunden aus den Kreisen der Gelehrtenwelt und Litteraturfreunde nicht wenige der Dichter-Autographen als Zeichen besonderer Gunst abberlangt worden. Schillers einzig noch vorhandenes Schreiben lautet:

Weimar d. 1. Juli 1804.

Hr. Hohebedelgeb.
ersuche ich, mir noch
einen halben Et. Burgunder in derselben Güte zu übersenden.
Dero
ergebenster
Schiller.“

Badener!

Am 24. April 1902 sind es 50 Jahre, daß **S. M. Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden** die Regierung unseres lieben Heimatlandes angetreten hat. Das ganze Land feiert diesen Ehrentag seines Fürsten, dieses in seiner Art seltene Jubiläum als einen Freudentag. Als schwaches äußeres Zeichen des Dankes soll dem Großherzog als

Großherzog-Friedrich-Jubiläums-Stiftung

zu wohlthätigen Zwecken eine durch freiwillige Gaben aller Badener aufgebrachte Geldspende überwiesen werden.

Wir erlauben uns, unsere hier wohnenden Landsleute zu einer Beteiligung an dieser Festgabe einzuladen, mit dem Bemerkten, daß eine Liste zur Einzeichnung bei den uns bekannten hiesigen Badenern umhergeschickt wird, und eine solche öffentlich aufliegt bei Kaufmann **Schild**, Langgasse 3, für solche, die bei dieser Anfrage übersehen worden sind. Die Liste wird am 31. März geschlossen. F 474

Das Comité.
Pfarrer **Veesenmeyer**. Rentner **Beuttenmüller**.
Kaufmann **Louis Schild**.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829. ————— Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- | | |
|--|--|
| Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. | Discontirung und Ankauf von Wechseln. |
| Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen. | An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten. |
| Vermiethung feuer- und diebes-sicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe. | Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung. |
| Verzinsung v. Baareinlagen in laudf. Rechnung. (Giroverkehr). | Lombardirung börsengängiger Effecten. |
| | Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland. |
| Einlösung von Coupons vor Verfall. | |

17124



„HEUREKA“ Pflanzen-Nährsalze

aus Melasse-Schlempe. Chili-Syndicat. Durch Patente und Waarenzeichen geschützt. Für Zimmerpflanzen in Dosen, für Blumen u. Blütpflanzen im Freien u. in Treibhäusern, für Gemüse, Obst-, Wein- und Tabakbau in Säcken à 4 1/2 Ko. und in größeren Packungen. Beste Erfolge gewährleistet! Dosen à 60 Pfg. in besseren Drogerie-Samengeschäften etc. od. gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken.

A. WENCK, MAGDEBURG.

Vertreter für Wiesbaden und Umgebung:

G. Eberhardt, Hoflieferant, Langgasse 40.

Die Fabrik-Niederlage

der Mech. Schuhfabrik Ph. Jourdan, Mainz, bietet dem Käufer **die allergrösste Vortheile bei Einkauf von Schuhwaaren.**

Es ist **kein** Schuhgeschäft, im Stande gleiche Waare **billiger** abgeben zu können.

Confirmanden-Stiefel in reicher Auswahl.

Machen Sie einen Versuch und Sie werden es nicht zu bereuen haben.

Niederlagen:

Frankfurt a. M., Reineckstr. 21.
Mainz, Johannisstrasse 4.
Mannheim, P. 1. 3.
Mainz, Pfandhausstrasse Ecke.

Gustav Jourdan,

Wiesbaden,
Michelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.
Telephon 2428.

3939

Rathskeller Wiesbaden.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass in dem weithin bekannten Restaurant

Wiesbadener Rathskeller

von heute ab unser

Münchener Bürger-Bräu

zum Ausschank gelangt.

Hochachtungsvoll

Bürgerliches Brauhaus München

(Münchener Bürger-Bräu).

Auf Obiges Bezug nehmend, gebe ich bekannt, dass ich mich entschlossen habe, das allgemein beliebte, hervorragende

Münchener Bürger-Bräu

zum Ausschank zu bringen.

Anstich direct vom Fass.

Ueberzeugt, mit diesem vollmundigen, äusserst bekömmlichen und deshalb von Aerzten vielfach empfohlenen Bier den Beifall aller werthen Gäste zu finden, lade ich zu zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.

3924

Hochachtungsvoll

Rathskeller-Restaurant Wiesbaden.

Lauesen & Gawlick.

Laden: **Gr. Burgstrasse 10.** * **Annahmestelle: Moritzstr. 1** bei **H. Stolzenberg.** **Telephon 579.** **Zugang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55** und **Verlängerte Blücherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung.

Mässige Preise.

2880

Zur Beachtung.

Anschliessend an die Anzeige im „Tagblatt“, unterzeichnet von sämtlichen Brauereien, mache ich bekannt, daß das Recht, Flaschen mit Firma und Schutzmarke „Mainzer Actienbier“ zu füllen, nur mir allein zusteht und für die Folge jede widerrechtliche Benutzung solcher Flaschen als auch Flaschenkästen mit eingebranntem Namen **W. Hohmann** ohne Rücksicht zur Anzeige bringe.

Wilh. Hohmann,

Flaschenbierhandlung, Sedanstrasse 3.



Restaurant Storchnest,

Ecke Kirch- und Schulgasse.

Ausschank von

„Nürnberger Tucherbräu“

Specialität:

Täglich frisch!

Münchener Weisswürste und Geschwollene.

Fritz Büchele.

Schutzmarke d. Brauerei.

Zur gefl. Beachtung!

Besagnehmend auf die Anzeige im „Tagblatt“, von sämtlichen Brauereien unterzeichnet, mache ich hiermit bekannt, daß ich das so viel beliebte

Germania-Bier

nur in meine eigenen Flaschen, welche mit meinem Namen versehen sind, abfülle, und werde ich jede widerrechtliche Benutzung meiner Flaschen, sowie Flaschenkästen, ohne jede Rücksicht strafrechtlich verfolgen lassen und zur Anzeige bringen.

Gg. Appel, Flaschenbierhandlung,

Germanustrasse 18.

Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen
in allen Grössen.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Neugasse. (Telephon 2481.)

3723

S. Guttmann & Co.,

S. Webergasse 8.

Zu unerreicht billigen Preisen empfehlen

Teppiche, Portièren, Gardinen.

- Royal-Velvet-Teppiche**, feinste Qual., in hervorragend neuesten Dessins, zu allen Möbeln passend, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang . . . Mk. 66.— bis **12.—**
- Prinzesse-Plüsch-Teppiche**, renommirtes rheinisches Fabrikat, in den letzten, neuesten Zeichnungen, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang, Mk. 83.— bis **16.—**
- Beste Tapestry-Teppiche**, solideste Fabrikate, in neuesten Dessins, 2 und 3 1/2 Mtr. lang Mk. 60.— bis **11.—**
- Beste Axminster-Teppiche**, grösste Auswahl, allerneueste Dessins, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang Mk. 35.— bis **4.75**
- Beyruth-Teppiche**, grösste Neuheit, 2-seitig verwendbar, in Vorlagen und allen gangbaren Grössen, orig. Zeichnungen, Mk. 9.— bis **1.25**
- Mech. Smyrna-Teppiche**, solideste Fabrikate, in herrl. Dessins, in den gangbarsten Grössen bis 3 1/2 Mtr. lang und Vorlagen Mk. 80.— bis **8.—**

- Neueste Portièren**, grösste Auswahl in allen Stoffarten und Farben, für Herren-, Speise- u. Schlafzimmer, Châle Mk. 9.— bis **2.—**
- Neueste Fenster-Decorationen**, allergrösste Auswahl, jeder Art Stoff und Farbe, compl. Garnitur Mk. 30.— bis **12.—**
- Chaiselongue-Decken**, hervorragende Neuheiten, zu allen Einrichtungen passend, Stück Mk. 25.— bis **9.—**
- Neueste Tuch-Tischdecken**, mit reichen Stickereien, auch Plüsch und Serge, enorme Auswahl Stück Mk. 15.— bis **2.75**
- Neueste Fantasie-Tischdecken**, grösste Auswahl, jeder Art, Geschmack und Grösse Stück Mk. 15.— bis **2.—**
- Läuferstoffe** in Linoleum, Holländer, Cocos in grösster Auswahl Meter Mk. 3.— bis **40 Pf.**

- Engl. Tüll-Gardinen** in grösster Auswahl in den neuesten Dessins, 135/360 cm gross, per Paar Mk. 10.—, 8.—, 6.— bis **3.50**
- Spachtel- und Lacet-Gardinen** per Paar Mk. 25.—, 18.—, 16.— bis **12.50**

- Spachtel-Lacet-Stores** . . . per Stück Mk. 15.— bis **6.50**
- Spachtel-Rouleaux** . . . per Stück Mk. 7.—, 6.— bis **2.50**
- Vitrage** in Mousseline in Englisch-Tüll per Mtr. 70, 60 bis **10 Pf.**

Wir bitten um Beachtung unserer Auslagen.



Unterricht im Radfahren

wird gründlich erteilt bei mässigem Honorar in meiner

Fahrbahn Biebricherstrasse 33.

Anmeldungen dazselbst jederzeit oder bei

Carl Stoll, Fahrradhandlung,
jetzt Hellmundstrasse 33.

2378



Für Confirmanden und Communicanten.

Empfehle selbstverfertigte Handschuhe in weiss und schwarz v. M. 1.50 an Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit. Kaprobinen gefaltet.

Ferner Confirmandenhüte in grösster Auswahl und verschiedensten Preislagen äusserst billig, sowie Hemden, Hosenträger, Cravatten, Kragen und Manschetten etc. zu bedeutend ermässigten Preisen.

Fritz Strensch, Kirchgasse 37,
neben dem Ronnenhof.

2397

Nachahmungen werden von jetzt ab gerichtlich verfolgt.

Wichtige Aufklärung

für jeden

Haushalt, Hotels, Restaurants, Pensionen etc.

Um den fortgesetzten und immer mehr um sich greifenden Nachahmungen entgegen treten zu können, dass viele Geschäfte „Hausmacher Eier-Nudeln“ verkaufen (ja theilweise sogar unter meinem Namen), welche aber nicht meine echten Hausmacher Nudeln sind, sondern von auswärts bezogene, sogen. Fabrik-Nudeln, die nicht die anerkannten Vorzüge meines Produktes besitzen, sah ich mich veranlasst, mein Waarenzeichen für meine Nudeln durch das Kais. Patentamt unt. No. 58,038 schützen zu lassen.



Es steht fest, dass viele Hausfrauen etc. ihre Nudeln noch selbst machen, da sie keine Fabrik-Nudeln haben wollen, indem keine Garantie geboten wird, für wirklich ächte Hausmacher Eier-Nudeln, ich aber biete diese Garantie voll und ganz. Somit lohnt es sich nicht mehr der mühevollen und zeitraubenden Arbeit, dass Hausfrauen, Köche ihre Nudeln noch selbst machen. Es steht Jedermann frei, meine Nudeln chemisch untersuchen zu lassen.

(Jeden Tag frisch gemacht.) **Wiesbadener ächte Hausmacher Eier-Nudeln** (Jeden Tag frisch gemacht.) sind einzig und allein nur in meinem Geschäft zu haben und zwar um dem Publikum die Gelegenheit zu bieten, jeden Tag frische Nudeln zu erhalten.

1000 Mark
zahle zur Armenkasse, wenn mir nachgewiesen wird, dass meine Nudeln irgend welchen Farbstoff enthalten.

C. Weiner,
nur Mauergasse 17.
Telephon 2350.

1000 Mark
zahle zur Armenkasse, wenn mir nachgewiesen wird, dass meine Nudeln noch etwas Anderes enthalten, als Eier und Mehl.

Fabrikation meiner Hausmacher Eier-Nudeln seit 1878.

3327

Empfehle mein Lager in:
Galerien, Portièrenstangen, Rolletten, Zugschrauben, Rouleauxstangen, Selbstroller, verstellbare Gallerien, Gardinenstangen, alle Sorten Vorhangseisen, Ringe, Rordel und Halter.

Messing-Portièren = Garnituren,

Bettzimmer, Schawträger, Gemäldedraht, Portièrenstangen, Kincaux, Amoretten, Treppenaufhänger zum Ein-schrauben und Eingipfen. Messing-Treppenaufhänger u. Cefen, alle Sorten Messing-Treppenaufhänger, sowie sämtliche Artikel für Tapezire und Decorature.

H. Süssenguth,
Telephon 792. Bleichstrasse 2.

Gartenfies,

Silbergrau und gelben, sowie Acinties in schönster Waare empfiehlt zu billigen Preisen

W. A. Schmidt,
28. Moritzstrasse 28. Telephon 226.
Proben geben zu Diensten. 3753

Asphalt-Isolir-Platten in Rollen

von 5 m Länge, in Breiten von 25-100 cm liefert in Qual. A u. B zu 60 bezw. 75 Pf. per Meter 3140

Aug. Külpp,
Frankenstrasse 8.
Fernsprecher No. 367.

Preislisten stehen gerne zu Diensten.

Bestellungen prompt und frei Haus.



Luise Kleinfen,

Special-Geschäft für feinen Damen-Putz,
45 Langgasse 45,

zeigt hiermit den Empfang sämtlicher

Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison

ergebenst an

Pariser Original-Modelle.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.



Magazin für Wäsche-Ausstattungen
und Bettwaaren

Ad. Lange

jetzt im Neubau 29 Langgasse 29.

Grösstes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität: Hemden nach Maass.

Tischwäsche — Leinenwaaren — Bettwäsche.

Anfertigung von Braut-Ausstattungen.

Im Entresol: Complete Betten in Holz u. Metall.

Kinder-Bettstellen zu allerbilligsten Preisen.

Grösste Auswahl in Gardinen, Stores und Rouleaux.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss, dass wir an Stelle des verstorbenen Herrn Ph. Hch. Fischer nunmehr den Herrn Phil. Theodor Stein, Schuhmachermeister in Erbenheim, zu unserem Agenten für Erbenheim und Umgegend ernannt haben. Der Genannte ist zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und zur Empfangnahme von Prämien gelbem berechtigt.

Frankfurt a/M., im März 1902.

Die General-Agentur:
Berk & Hahn.

Bezug nehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen für genannte Gesellschaften und bin zu jeder über dieselben gewünscht werdende Auskunft gern bereit.

Erbenheim, im März 1902.

Phil. Theodor Stein.

F. C. Roth,

Platterstrasse 23,

am Wege nach der Beausite, rechts vor dem neuen Friedhof,

empfiehlt sein reichhaltiges

Lager in Grabsteinen und Grabeinfassungen

in Sandstein, Marmor, Granit und Syenit.

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Marmor- und Bronze-Figuren und Ornamente.
Pfeiler und Ketten aus Eisen- und Bronze-Guss.
Guss- und schmiede-eiserne Gitter.

Da eine Vereinigung nicht mehr besteht, sind die

Preise bedeutend reducirt.

Telephon 829.
Schwalbacherstr. 32.

Jean Meinecke,

Telephon 829.
Ecke Wellritzstrasse.

Möbel- und Decorations-Geschäft.

Möbel, Betten, compl. Einrichtungen.

Permanente Ausstellung. Compl. Salon-, Speise-, Wohn-,
Herren- und Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Holz-
und Stylarten.

Prompte Bedienung. Billigste Preise. Kostenanschläge
bereitwilligst. Specialität: Braut-Ausstattungen.

Wiesbadener Waschmaschinen Patent: Wringmaschinen



Dem Fortschritt
gehört die Welt!

Kühnrich's System,
sind die besten!

Neueste D. R. Patente!



Mangeln u. sonstige hauswirthschaftliche
Maschinen

sind die vornehmsten für den modernen Haushalt und
aparte Neuheiten für einschlägliche Geschäfte.

Prospecte frei.

Rheinische Maschinenfabrik G. m. b. H. Wiesbaden,
Contor und Musterlager: Bülowstrasse 9.

2234

Niederlagen:
in Wiesbaden bei L. D. Jung, Mauritiusplatz, und M. Frorath, Kirchgasse 10.

Eingetroffen sind grosse Sendungen der

allerneuesten Confection

zu ganz enorm billigen Preisen.



Neueste Form in langen Paletots.

- Jaquett-Kleider**, alle modernen Façons, in enormer Auswahl, jede Weite am Lager, Stück **12** bis **65** Mk.
- Bolero-Kleider** und russische Blousenfaçons in allen Stoffen, grösste Frühjahrs-Neubheit, Stück **15** bis **55** Mk.
- Engl. Kleider** mit langer Jacke in Tuch, Cover coat und Homespunestoffen, Stück **18** bis **48** Mk.
- Damen-Jaquetts** in allen Weiten, enorme Auswahl aller erdenklichen Neuheiten in Cheviot, Kammgarn, Reps, Tuch, Seide, Stück **5** bis **45** Mk.
- Damen-Paletots**, enorme Auswahl in allen Façons und Stoffen, halb-, ganz- und $\frac{3}{4}$ -lang, Stück **8** bis **65** Mk.
- Frauen-Paletots** in allen Weiten, hochelegante Façons in Tuch, Reps, Seide, Stück **20** bis **75** Mk.
- Engl. Paletots** aus double face-Stoffen in grau, mode, blau, schwarz, enorme Auswahl in allen Weiten und Längen, Stück **10** bis **36** Mk.
- Frauen-Capes** mit modernen Kragen, in ganz glatt und uni, elegante Stickereien, in allen Längen und Weiten, Stück **8** bis **55** Mk.
- Costümröcke** in Cheviot, Alpaca und Tuch, enorme Auswahl in einfachen als auch hocheleganten Façons, Stück **3** bis **30** Mk.



Jaquetts in hundertfacher Auswahl.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storehnest.

Ecke Schulgasse.

333

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist
Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur,
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 537.
Reste zu jedem Preis. 1020

Gardinen.

Meine Neuheiten sind eingetroffen und empfehle ich:

Zwirn-Gardinen das Fenster **1.¹⁰, 1.⁷⁵, 2.²⁵, 2.⁷⁵, 3.²⁵.**

Relief-Gardinen das Fenster **4.⁵⁰, 5.⁵⁰, 6.⁷⁵.**

Als besonders vortheilhaft empfehle ich einen Gelegenheitskauf von prima Swiss-Qual., prachtvolle neue Muster, so lange der Vorrath reicht, das Fenster **7.⁷⁵.**

Spachtel-, Band- u. Point-lace-Gardinen-Stores u. -Bettedecken.

Scheiben-Schleier in Band und Point-lace.

Extra-Anfertigung in kürzester Zeit.

Fertige Spachtel-Rouleaux in weiss und crème, mit hübschem Spachtelornament und Spitze von **1.⁹⁵** an.

Galleriefransen, weiss und crème, Meter **48** Pf.

21 Webergasse.
Telefon 700.

Ch. Hemmer,

Webergasse 21.
Telefon 700.

Restaurant „Roths Haus“

Kirchgasse 60.

Empfehle meine vorzüglichen
Diners und Soupers
in und ausser dem Hause zu
Mk. 1.20 und höher, im Abonne-
ment Preisermässigung, sowie
reichhaltige Speisekarte.

Reine Weine, Pilsener Erquell
und Wiesbadener Bier. Zwei neue
franz. Billards. 1575

Inh. **G. Göbel**,
früher langjähriger Küchenchef.

Naumann's Fahrräder,

weltberühmte Marke,
mit und ohne Freilauf, empfiehlt
zu billigen Preisen 3786

Carl Stoll,

Hellmundstrasse 33.
Radfahrerschule: Biebricherstr. 33.

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei **Fritz Stronach**, Kirchgasse 27. 3420

! Alkoholfrei!

Trauben-Nektar, weiss, $\frac{1}{2}$ -ltr.-Fl. 1.20 Mk.
Trauben-Nektar, roth, $\frac{1}{2}$ -ltr.-Fl. 1.50 ..
Apfel-Nektar . . . $\frac{1}{2}$ -ltr.-Fl. .80 ..
Birnen-Nektar . . . $\frac{1}{2}$ -ltr.-Fl. .75 ..
Seidelbeer-Nektar70 ..
Pommes60 ..
Kapp's alkoholfreies Bier40 ..

Nur empfehlenswerthe Qualitäten. Bei Entnahme
von 10 Fl. 5% Rabatt. Bestellungen per Post-
karte werden prompt besorgt. Flaschen werden
mit 10 Pf. zurückgenommen. 3728

Kneipp-Haus, nur Rheinfr. 59
(Inh. Hch. Meyrer).